

**„ KOPFKINO: THEATER ACT-BACK MACHT ABSTRAKTES GREIFBAR.“ Bericht zu  
„abwerten, ausschliessen, ausschalten“**

Jamal Sadick, Lehrperson, Schule Käferholz, Zürich

Erneut durften wir von eurem grossartigen Repertoire profitieren. Im Schulalltag sind Schülerinnen und Schüler immer wieder Konflikten ausgesetzt. Teilweise entstehen diese im Umfeld der Schule und oft bringen sie diese Konflikte auch von aussen mit in die Schule. In beiden Fällen müssen wir Lehrpersonen darauf mit bedacht, manchmal mit Bestimmtheit aber immer im 'eigentlichen Interesse der Jugendlichen' reagieren. Ich erlebe jedoch, dass es vielen betroffenen Schülerinnen und Schülern, also den Opfern, schwer fällt sich zu öffnen, und es den Tätern und Mitläufern an der 'Kompetenzen des Perspektivenwechsels', also schlicht dem Verständnis gegenüber den Opfern, fehlt. In Klassen- und Einzelgesprächen erscheinen ihnen Vorfälle oft zu abstrakt, um sich in die Situation des Gegenübers hineinversetzen zu können. Abstraktes erlebbar machen ist aus meiner Sicht genau der Ansatz welcher das Theater *act-back* so erfolgreich macht. Durch die Inszenierung von Vorfällen welche sich an den Themen der Schülerinnen und Schüler orientieren, gelingt es euch Denkprozesse bei den Lernenden in Gang zu setzen. Ich erlebe immer wieder, dass euer improvisiertes Theater pädagogische Theorien plötzlich greifbar und deshalb auch nachvollziehbar macht. Der berühmte 'Aha-Effekt' welchen jede Lehrperson im Klassenzimmer herbeisehnt, tritt beim Theater *act-back* wie selbstverständlich ein. Möglich wird dies zum einen aufgrund der schauspielerischen Leistung der Akteure, welche die Szenen und Ideen der Schülerinnen und Schüler gekonnt und berührend in Szene setzten. Zum anderen wegen der Emotionalität welche diese Form der Live Performance vermitteln kann. „Kopfkino“, „genauso läuft's ab“, „es ist wie im echten Leben“ sind dann die Reaktionen der Jugendlichen und plötzlich entsteht die Bereitschaft sich mit den eigenen Problemen auseinander zu setzten. Begünstigt wird dies natürlich durch die Tatsache, dass sich der Einzelne anonym mit sich und seiner Rolle als Täter, Opfer, Mitläufer oder Zuschauer befassen kann ohne das Gesicht zu verlieren. Jeder findet sich irgendwo in der Szene wieder.

Lehrpersonen wenden heute eine Vielzahl von sehr guten didaktischen Methoden an, um die echte Lernzeit bei SchülerInnen zeitlich auszuweiten. Das Theater *act-back* ermöglicht es jedoch, in sehr kurzer Zeit, verschiedenen Lernformen zu kombinieren und so den Ertrag zu maximieren. Ich bin fest davon überzeugt, dass die effektivste Form des Lernens das „erlebende Lernen“ ist. Genau das bietet *act-back*.

Schülerinnen und Schüler, sowie die anwesenden Lehrkräfte waren begeistert von eurem Tun und ich freue mich schon jetzt darauf, wieder mit euch zusammenzuarbeiten. Das Highlight der Veranstaltung war für mich, als zwei Schüler, sich spontan bereit erklärten als Schauspieler mitzuwirken. Beide ausgerechnet in der Rolle welche sie kurz zuvor in einer echten Konfliktsituation eingenommen hatten (Täter und Opfer). Sich so gegenüber den MitschülerInnen zu öffnen, braucht nicht nur viel Mut, sondern ein Schulklima welches dies auch zulässt. Dazu habt ihr wesentlich beigetragen.

Herzlichen Dank dafür.

**„Praktisch alle haben sich geäußert und das ist eher selten.“ – Bericht zu ‚Nazitäter im Fokus‘**

Bettina Schmid, Lehrperson, Fachschule Viventa, Zürich

Der Dienstag mit euch zum Thema Holocaust war sehr beeindruckend und die Klasse und ich möchten uns herzlich bedanken. Es ist viel Zündstoff an die Oberfläche gekommen. Eure Szenen waren packend und toll gespielt. Auch wie ihr die Lernenden im Gespräch geleitet habt, nah an ihnen dran wart und die Gesprächsleitung hinterfragt, nachgebohrt und einfühlsam auch heikle Themen nicht ausgelassen hat. Für mich war spannend zu sehen, wie auch ich durch die aktuelle Politik andere Bezüge machte als in vergangenen Jahren und dies war auch zum Teil für die Schüler spürbar, was vor allem in der Nachbereitung deutlich wurde. Wenn ein Schauspieler als Nazianhänger sagt: „Hitler macht Deutschland wieder stark und gross!“ Dann hört man Trump sagen: „Let’s make America great again!“ Oder ein Hitlerjunge: „Es geht um eine grössere Sache, um unser Land, nicht um mich...“ Dann kommen mir die Jungen in den Sinn, die für den IS in den sogenannten „heiligen Krieg“ ziehen. Auch bei der Propaganda, um die Jungen zu gewinnen, wird mir klar, so wie der IS das Internet und die Game-Kultur für seine Zwecke nutzt, so hat damals die Nazi-propagandamaschine den Film genutzt. Die Diskussion in der Nachbereitung war beeindruckend. Praktisch alle haben sich geäußert und das ist eher selten. Auch sie fanden besonders die Täter-Perspektive wichtig, weil sie über die Opfer schon viel gelesen und gehört haben. Sie haben den Eindruck, auf diese Weise schaffen sie den Bezug zu heute und sich besser und schliesslich ginge es darum, dass sie so etwas nicht zulassen würden...Eine Schülerin hat von ihrer jüdischen Grossmutter erzählt. Sie hat ihre ganze Familie verloren und nur überlebt, weil Geld für sie in der Familie gesammelt wurde, damit sie als Jüngste in die Schweiz flüchten konnte. Zwei weitere Lernende haben von ihren Deutschen Grosseltern erzählt, wie sie den Krieg erlebt haben und ein Serbe vom Balkankrieg. Diese Form von Geschichtsunterricht sollte unbedingt auch mit andern Themen weiter versucht werden.

**„ Die äusserst aktive Teilnahme der Klasse und die ungebrochene Aufmerksamkeit der SchülerInnen während des gesamten Nachmittags sprechen für sich.“ Bericht zu ‚Nazitäter im Fokus‘**

Christine Odermatt, Lehrperson, Berufsmaturitätsschule Zürich

Die Leistungen der Schauspieler haben mir sehr imponiert. Alle konnten "das Innenleben" der Figuren sehr gut vermitteln und haben auf deine und unsere Regieeinweisungen gekonnt reagiert. Durch die Nähe zu den Schauspielern und den intimen Rahmen entstand eine sehr unmittelbare und eingängige Atmosphäre, die bei mir für den einen oder anderen Gänsehautmoment gesorgt hat.

Die Themen der einzelnen Szenen waren für ein junges Publikum bestens geeignet (Beitritt zur Hitlerjugend vor dem Hintergrund, dass viele Freunde bereits dabei sind; Liebe und Beziehung; Konfrontation zwischen Sohn und Vater...). Die SchülerInnen konnten sich so gut in die Figuren hineinversetzen, was sie mir auch bestätigt haben. Die äusserst aktive Teilnahme der Klasse und die ungebrochene Aufmerksamkeit der SchülerInnen während des gesamten Nachmittags sprechen für sich.

Die Anwesenheit von Stefan Mächler (Historiker) und seine Inputs während der Diskussionen und in Form von kleinen Themenblöcken gaben dem Theater die nötige historische Tiefe und haben dafür gesorgt, dass die Fragen und Anregungen der Schüler historisch fundiert aufgenommen werden konnten. Die gezeigten Film-/Tondokumente (Rede Hitlers vor Mitgliedern der Hitlerjugend, Rede Himmlers) fand ich sehr gut gewählt. Die Diskussionen zwischen den Szenen waren äusserst rege und haben sich deshalb manchmal auch etwas in die Länge gezogen, was – wie du ja gesagt hast – dazu geführt hat, dass ein richtiger Abschluss fehlte, was auch die SchülerInnen als Kritikpunkt angebracht haben. Das war schade, wird ja aber bei weiteren Aufführungen wohl anders ausfallen.

**«60 SchülerInnen und Schüler konnten über 5 Stunden mehr oder weniger ruhig im Singsaal angeregt und unterhalten werden – Was für eine Leistung!» - Bericht zu 'Nazitäter im Fokus'**

Simone Bertschinger, Sekundarlehrerin, Schulhaus Heiligberg, Winterthur

«Es gibt noch andere Situationen, die ich nicht kenne.»

So erklärt Jan, was er aus dem Projekttag mitgenommen hat. Diese Aussage, so einfach sie auch klingt, scheint mir für das Erlebte treffend zu sein. Menschen geraten in Situationen – dies immer im Kontext der Zeit, der Menschen, die sie umgeben, der politischen Lage, bis hin zum Wetter, zum eigenen Aussehen. Sie geraten in Abhängigkeiten, in Entscheidungen, in Wirrungen und manchmal, da gibt es kein Richtig oder Falsch. Und es kann sein, dass derselbe Mensch, wie ich es bin, in einem anderen Kontext in Situationen kommt, wo er nicht weiss, was er tun soll. Die Einsicht, es gebe Situationen, die wir nicht kennen, zeigt auch, dass Jan sich in die dargestellten, fiktiven Personen einfühlen konnte, dass er empathisch war und Empathie erschwert eine moralische, voreilige Verurteilung von Handlungen. Es ist eher andersrum: Wir erschrecken, dass der Täter ein Mensch und kein Monster ist. Das macht es nicht einfacher, sondern schmerzlicher, beängstigender und komplexer. «60 SchülerInnen und Schüler konnten über 5 Stunden mehr oder weniger ruhig im Singsaal angeregt und unterhalten werden – Was für eine Leistung!» Die Heilpädagogin ist beeindruckt. Es ist der Gruppe von *act-back* gelungen, den ganzen Jahrgang der Neuntklässler zu erreichen. Einerseits wegen der grossen Fähigkeiten der Schauspieler, die wunderbar und überzeugend improvisiert haben, aber auch, weil das Team sehr pädagogisch arbeitet. So werden nicht einfach Szenen gespielt und fiktive Personen zum Leben erweckt, sondern die Hintergrundinputs des Historikers verstärken die Wichtigkeit und Dringlichkeit des Themas (Morgen).

«Je länger ich über das Erlebte nachdenke, desto mehr wird mir bewusst, wie es wirkt in mir...» Die Tatsache, dass die Zuschauer die Geschichte(n) beeinflussen konnten und auch den Fokus legen durften, ist nicht nur unterhaltsam und spannend, sondern es zeigt, dass die Zuschauer diejenigen sind, worum es geht – sie bestimmen, worüber sie nachdenken; der Regisseur und seine Gruppe stellen Weichen, geben Inhalt. Indem man in die Handlung eingreift, wird man selber zum Handelnden und schaut sich die Sache nicht mehr nur von Aussen an, sondern ist mitverantwortlich – die Figuren werden stärker zur Identifikationsfläche.

Ich liess mich sehr gerne überraschen von diesem Tag. Gerade der Transfer des Morgens zum Nachmittag interessierte mich. Ich bin sehr beeindruckt von der Zusammenarbeit und schauspielerischen, wie auch kognitiven Leistung dieser Gruppe. Einerseits scheint alles sehr offen und sie lassen sich gerne vom Zufall leiten, doch dies klappt nur, weil sie dafür umso genauer vorbereiten und grosse Kenntnisse über das Thema haben. Das einzige, was mich persönlich zum Teil etwas irritierte war die Mundart... Aber ich möchte es nicht in Frage stellen – vielleicht schafft es eine Nähe zum Publikum, die sonst nicht zustande käme. Abschliessend möchte ich mich bei der *act-back*-Gruppe herzlich bedanken und ein Wiedersehen mit neuen Jugendlichen würde mich sehr freuen.

### **„Ein integratives Theater zum Thema Ausgrenzung “ - Bericht zu „Abwerten, Ausschiessen, Ausschalten“**

Herr Rügger, Lehrperson, Wirtschaftsmittelschule Basel

Integrationswoche. Die Aula des WW wird zum Theater. Lernende werden zu Schauspielern. Es handelt sich bei diesem Anlass jedoch nicht etwa um eine weitere spektakuläre Aufführung unserer schuleigenen Theatergruppe, sondern um eine improvisierte Inszenierung von *act-back*, einer Schauspieltruppe aus Zürich.

Viele werden gedacht haben, es werde wohl ein eher langweiliger Halbtage, an dem aber wenigstens ein bisschen „chillen“ angesagt sei. Wie so häufig, wenn man mit einer gedämpften Erwartungshaltung an einen Anlass geht, wird man aber positiv überrascht.

Ein Wechselbad der Gefühle: Lachen, Anspannung, Hemmung, Selbstüberwindung, Lockerheit, Emotionen – von Beginn an zeigt sich: Es wird ein abwechslungsreicher Nachmittag. Jakob Jensen und sein Ensemble nehmen uns mit auf die andere Seite. Wie geht es jemandem, der aufgrund seiner Herkunft, seines Aussehens, einer Behinderung oder seiner Homosexualität zum Ziel von Anfeindungen wird? Woher kommt diese Abneigung, dieser Hass? Warum ist es so verlockend, andere herabzusetzen? Weshalb wollen wir Macht über andere haben? Die Lernenden der W1-Klassen stellen sich im Rahmen der Integrationswoche diesen Fragen, kreieren und inszenieren zusammen mit den arrivierten Schauspielerinnen und Schauspieler Situationen, die Täter, Opfer und nicht zuletzt vermeintlich passive Zuschauer zusammenbringen.

„Die Schauspieler und der Regisseur haben uns eingebunden.“ Schnell wird klar: Ein schwieriger, vertrackter, festgefahrener Konflikt kann nur gelöst werden, wenn man sich in das Gegenüber versetzt, die Perspektive des anderen einnimmt, seinen eigenen Standpunkt überdenkt. Wie mächtig ist doch die Gruppe, wie verletzlich das isolierte Individuum. Und doch begegnen wir immer wieder solchen Situationen, sind vielleicht selbst von Anfeindungen betroffen oder Teil einer Gruppe, die andere ausgrenzt. Das Bewusstsein über unsere eigenen Schwächen, Stolz und Vorurteil sind es vielleicht, die uns dazu verführen, andere runterzumachen. Doch wie bewusst ist uns das? Interaktiv und improvisiert, immer aber darauf bedacht, die Konsequenzen unserer Handlungen aufzuzeigen, erfahren unsere Lernenden am eigenen Leibe, was es heisst, nicht so akzeptiert zu werden, wie man ist. „Wir durften die Weiterentwicklung der Geschichte mitgestalten.“ Sie erfahren aber auch, welche Wirkung Sympathie, Nähe, Zivilcourage, Mut und Freundschaft haben können. In der Familie, im Freundes- und Bekanntenkreis, in der Berufswelt und natürlich an unserer Schule müssen solche

Dinge er- und gelebt werden. Manchmal braucht es Mut dazu, viel Mut. Unsere Lernenden, die Teil dieses Theaters, das doch so real ist, geworden sind, wissen das.

**„Bereits nach der ersten Improvisation wurde klar, dass die Schüler und Schülerinnen gewillt waren, auf das Gebotene einzusteigen.“ Bericht zu „Abwerten, Ausschliessen, Ausschalten“**

B. Huber, Lehrperson, Schule Moos, BE

Die Vorstellung am Morgen besuchten ca. 70 Schülerinnen und Schüler aus den beiden 8. und 9. Sekundarklassen. Gespannte und erwartungsvoll wurden die SchauspielerInnen auf der Bühne empfangen, wobei wohl für viel Schülerinnen und Schüler aussergewöhnlich war, dass die SchauspielerInnen „aus dem Publikum“ auf die Bühne traten und erst noch „ganz normal“ gekleidet waren. Nach kurzen Erläuterungen des Spielleiters zum Thema „abwerten, ausschliessen, ausschalten“ ging es dann gleich zur Sache. Bereits nach der ersten Improvisation wurde klar, dass die Schüler und Schülerinnen gewillt waren auf das Gebotene einzusteigen. Die Anschlussfragen an die gespielte Szene waren differenziert und ermöglichten spannende weitere Improvisationen, die das Thema ausweiteten und vertieften.

Das Zusammenstellen einer eigenen Szene in ein wenig zu grossen Gruppen nach der Pause war ein bisschen langfädig. Es ergaben sich aber interessante Spielvorschläge, die leider nicht alle umgesetzt werden konnten. Umso mehr war ich erstaunt, wie sich die Schülerinnen (vor allem) und Schüler freiwillig zum Mitspielen meldeten und dann recht souverän mit den „Profis“ zusammenspielten. – Es ergaben sich interessante Szenen mit eindrücklichen „Lösungsansätzen“, die man noch lange und ausführlich hätte diskutieren können ... leider fehlte die Zeit dazu. Die drei Stunden waren im Schnellzug vorüber und von den Schülerinnen wären die meisten wohl nicht abgeneigt gewesen noch weiterzufahren. Schade, ein ganztägiger Workshop wäre wohl die richtige Form um solche Themen in dieser Form anzugehen. Bleibt uns als Schule das Thema noch einmal aufzunehmen und wohl im Klassenverband „zu Ende“ zu führen.

Mich als Organisator hat persönlich sehr gefreut, dass die 70 Schülerinnen und Schüler während nahezu 3 Stunden „voll dabei“ waren, was in der heutigen Zeit nicht selbstverständlich ist. Dies ist sicher der kompetenten, einfühlsamen Spielleitung und den „publikumsnahen“ Schauspielern und SchauspielerIn zu verdanken. Die Nachmittagsvorstellung mit ungefähr 60 jüngeren Schülerinnen und Schülern der 7. Klassen verlief ähnlich. Die angespielten Themen wurden interessant aber mit einem anderen Erfahrungshintergrund angegangen. Die Mitarbeit der Schüler und Schülerinnen war ebenfalls gross – fast zu gross. Da sich viele für das Mitspielen meldeten, war es für die Spielleitung nicht einfach diese Spielfreude in die Szenen einzubauen. Schlussendlich war es wieder der Zeitplan, der leider dem angeregten Spiel ein Ende setzte. Alles in allem war dieser Spezialtag an unserer Schule ein Erfolg. Meiner Meinung nach müssten wir öfters und wenn möglich auch noch ausgiebiger (ganzer Tag – ev. mit gemeinsamem Mittagspicknick) solche Veranstaltungen durchführen. Das Engagement der Schülerinnen und Schüler hat mir einmal mehr gezeigt, dass solche Veranstaltungen wohl weit „effizienter“ sind als viele „Normallektionen“ zu ähnlichen Themen im Schulalltag. Darum – noch einmal herzlichen Dank und hoffentlich auf ein Wiedersehen!

## **Bericht über das Theater act-back zum Thema „abwerten, ausschliessen, ausschalten“**

Selina Stampfli, Schulsozialarbeiterin, Sekundarschule Grafstal

„Die Bewältigung von Stresssituationen aus den Lebenswelten der AchtklässlerInnen“ - dies das Thema unseres jährlichen Workshops in der Schulgemeinde Lindau. Das vom Eidgenössischen Departement des Inneren subventionierte Stück „abwerten, ausschliessen, ausschalten“ bot sich wunderbar zur Bearbeitung des Themas Stressbewältigung unter Jugendlichen an. Glücklicherweise stellte der Produktionsleiter des *act-back*, Franz Dängeli, an einer Fachtagung das Forumtheater vor. Im Pausengespräch überzeugte mich die Leidenschaft, Ruhe und Genauigkeit, mit welcher er von der Methode und dem Wesen des Theaters *act-back* erzählte. Nach schulinternen Absprachen und einem Telefonat mit dem „Theaterbüro“ war dann auch schon die Zusage für eine der letzten Vorstellungen da, der Termin gesetzt und das Vorgespräch mit dem Produktionsleiter in Aussicht gestellt. Mit Neugier, Sorgfalt und einer guten Portion Berufserfahrung machte sich Franz Dängeli in einem ausführlichen Telefonat ein Bild von unserer spezifischen Schulhauskultur und den Anliegen unserer Schülergruppe.

Der Theaternachmittag: Nachdem wir das Bühnenrequisit bereitgestellt hatten, durften wir die drei Schauspielenden und Franz Dängeli in Grafstal begrüßen. Unkompliziert, improvisiert und jeden Moment von mir als professionell empfunden, richtete sich die *act-back*-Crew auf der kleinen Bühne und im Saal ein. Die Schauspielerin, Stefanie, und die beiden Schauspieler, Aldo und Silvan wurden von Franz gebrieft; mit hoher Konzentration und doch dynamisch wurde ausgemacht und grob skizziert, was die erste Szene bringen soll.

Die SchülerInnen kamen. Die folgenden drei Stunden zauberte die *act-back*-Crew im Zusammenspiel mit den 55 Jugendlichen Emotionen vom Feinsten auf die Bühne und in den Raum. Durch ihr authentisches, improvisiertes Spiel und die durchwegs

aufmerksame, klare Führung des Moderators Franz Dängeli animierte die Crew die Jugendlichen dazu, sich in Rollen zu spielen oder zu denken, welche ihre reale Welt verkörperte oder eben genau nicht. Wer weiss? Und dies ist meines Erachtens das Wertvolle am Erleben von theatralischen Auseinandersetzungen mit verletzlichen Themen wie Mobbing, Peergruppenstress, elterlichen Erwartungen oder kulturellen Unterschieden. Emotionen, ja eine Geschichte mitzugestalten ohne sich persönlich positionieren zu müssen. Dies ermöglichte eine ernsthafte und lustvolle Atmosphäre, in welcher nicht bewertet wurde, sondern erlebt.

Danach: Wenige Tage später schilderten die SchülerInnen, wie sehr sie die Schauspielenden beeindruckt hatten: ohne Vorbereitung so verblüffend echt zu spielen, dass ihnen teils nicht mehr klar war, ob es Spiel oder Realität sei. In den Rückmeldungen wurde auch deutlich, wie unterschiedlich ein solches Erlebnis auf die Einzelnen wirken kann. Vom tiefgreifenden Bühnenerlebnis - bei denen, die den Mut hatten, sich physisch einzubringen - über diejenigen, welche sagten „gerade als ich Mut fand mitzuspielen, waren die Stunden um“, bis zu den Wenigen, welche doch lieber geturnt hätten. Selbst ein Theaternachmittag wie dieser kann bloss ein Mosaikstück darstellen in der anspruchsvollen und doch zwingenden Auseinandersetzung mit sensiblen Jugendthemen. Will Präventionsarbeit wirksam

sein, gestalten wir sie vielfältig. Den anwesenden Lehrpersonen wurde ein Steilpass vorgespielt, um die angespielten Szenen rund um „abwerten, ausschliessen, ausschalten“ im Klassenalltag aufzugreifen. Sie zeigten sich beeindruckt von ihren SchülerInnen und teils erschrocken über die eingebrachten Themen aus der Lebenswelt der Jugend. Und sie staunten darüber, dass die SchülerInnen für einmal nicht in Ruhe gelassen werden wollten mit den anspruchsvollen Themen, sondern das Gespräch aktiv suchten und sich dabei sehr kreativ beteiligten.

Mir als Schulsozialarbeiterin ist nach diesem *act-back*-Nachmittag noch klarer, dass wir als Schule einen wichtigen Auftrag haben, welcher bei schulischen Aktivitäten ein stetiger Leitsatz sein sollte: Heterogenität und Durchmischung fördern! Nach Alter, Nationen, Stufen, Geschlecht usw. – sodass Andersartigkeit und Vielfalt als Mehrwert und Selbstverständlichkeit erlebt werden kann.

***"Und plötzlich war ich mittendrin - Das Forumtheater act back löst mehr aus als blasse Betroffenheit" – Bericht zu „Was bedeutet uns der Holocaust heute?“***

Simon Bosshard, Lehrer für Geschichte und Religion, Gymnasium Unterstrass, Zürich

Freitag-Nachmittag in einem Zürcher Gymnasium. 45 Jugendliche im Alter von 16-17 Jahren treffen auf das Forumtheater *act-back* - und auf die Frage "Was bedeutet uns der Holocaust heute".

Die Reaktionen im Vorfeld sind gemischt, erstaunlich viele Schüler/innen sind skeptisch: "Muss das sein?" oder "Nicht schon wieder!", bei einigen herrscht regelrechte "Holocaust-Müdigkeit" (zugegeben, der Begriff ist eine unerträgliche Bagatellisierung). "Wenn Lehrpersonen uns betroffen machen wollen, spielen sie immer eine dieser brutalen Karten aus: im Deutsch, in Fremdsprachen, nun auch noch in Geschichte und Religion?"

Franz Dängeli, Stefan Mächler (Historiker) und dem ausgezeichneten Ensemble von Schauspielern gelingt es, mehr als nur Betroffenheit auszulösen. Nichts mehr von Skepsis und Müdigkeit, die Mischung aus szenischer Hinführung und historischer Analyse löst Fragen aus, die Diskussion überbietet beinahe.

Im Unterricht der beiden Klassen bleibt der Nachmittag in den folgenden Lektionen ein Thema. Einhelliger Tenor: Das müssten unsere Mitschüler/innen auch erleben! Hier ging es um Geschichte - aber hier ging es auch um uns. Für Schüler/innen und Lehrpersonen bleibt der Nachmittag eine echte Ressource für die Zukunft.